

Senioren: Jobben statt Jammern

Die Senioren-Vermittlungsstelle der 74jährigen Clara Hertli macht manches möglich

Clara Hertli ist 74 und eigentlich im besten Rentenalter. Für den geruh-samen Lebensabend ist die Clara mit dem klaren Kopf aber wohl doch eine Spur zu jugendlich. Seit einem Jahr führt sie zusammen mit ihrem Sohn, *Camille Grolimund*, von ihrer Wohnung in Oberweningen aus, eine unkonventionelle Stellenvermittlung auf Zeit.

Damit liesse sich viel Geld verdienen, ohne Zweifel. Clara Hertli aber hat den Schritt in die Selbständigkeit aus ihrer Wut über die sozialen Missstände getan. Ihre Geschäfts-Philosophie lautet: «Dienen vor Verdienen.» *AS*

Wie sich dieser Leitsatz im Alltag auswirkt, erklärt die muntere Dame so: «Wenn jemand bei mir eine Putzfrau sucht und im Maximum 12 Franken in der Stunde bezahlen will, dann sage ich ihm: Wischen Sie das Treppenhaus doch selber!» Unter einem Stundenansatz von 18 Franken ist bei ihr nichts zu wollen.

Härtefälle lindern

Die Vermittlungsgebühren sind jedoch absolut human: «Ich muss nicht davon leben», begründet sie ihre Tarife. Für einen unbefristeten Einsatz bis zu zehn Stunden pro Woche beträgt die Vermittlungsgebühr zum Beispiel 150 Franken und

liegt somit unter den branchenüblichen Ansätzen. Die Arbeitgeber ersparen sich durch eine Vermittlung nicht nur die Insertionskosten, sondern werden auch nicht – wie in diesen rezessionsgeplagten Zeiten üblich – von Arbeitssuchenden «überannt». Zudem wendet sie auch nicht die sonst gängige Praxis – für besser bezahlte Jobs höhere Provisionen – an. Denn: «Mein Aufwand ist bei jeder Vermittlung der gleiche, und 80 Prozent meines Einsatzes beruht sowieso auf sozialer Basis.» Sie arbeitet auch eng mit dem

Rentnerverband, den «Grauen Panther» oder dem Verband für Schwerhörige zusammen und versucht, Härtefälle zu lindern. Stellensuchende bezahlen bei ihr selbstverständlich nichts.

Clara Hertlis Jahrgänge müssen oft mit dem Nötigsten leben und haben oft nur die AHV-Rente. Wenn die nicht reicht, gäbe es noch die Altersbeihilfe. Viele Leute, die ein Leben lang hart gearbeitet haben, scheuen sich aber, auf Staatskosten zu leben. Die Vermittlerin, die sich mit Leib und Seele engagiert, kennt

die Hemmungen ihrer Generation: «Wer ein ganzes Leben lang unter durch musste, will sich nicht noch von irgendwelchen Beamten schikanieren lassen – was manchmal leider vorkommt.»

Bleibt den Senioren im Ruhestand nur noch das Jammern – oder das Jobben. Die Bereitschaft oder vielmehr die Notwendigkeit, alles zu tun für jedes bisschen Geld, wäre bei vielen da, doch: Welcher Arbeitgeber ist in Sachen Alter schon vorurteilslos? Das bekommen ja schon die Arbeitslosen um die Fünfzig zu spüren.

Senioren wollen Teilzeitjobs

Clara Hertli unterstreicht aber die Vorteile ihrer Generation: Senioren wollen bewusst nur einen Teilzeitjob. Sie sind eher bereit, auch mal mindere Arbeit anzunehmen.» Konkret heisst das: Eine frühere Fremdsprachensekretärin hütet heute Kinder. Ein pensionierter Musikdirektor arbeitet jetzt halbtags als Verkäufer. Oder ein ehemaliger Chef-Stellvertreter macht sich heute als Portier und Kurier nützlich und eine ältere Dame spielt das Grosi und hütet Kinder. Und alle haben ihren neuen Job via Senioren-Service bekommen.

Auch für Clara Hertli bedeutet ihr eigenes Büro eine neue Aufgabe, ein neuer Job. Untätig im Lehnstuhl sitzen, dass wäre nichts für die temperamentvolle Vermittlerin. Denn ihr Leben lang hat sie mit Menschen zu tun gehabt, als «Aide du Patron» und Geschäftsführerin u. a. in stadtbekanntem Lokalen wie im «Augustiner» und «im Buuschänzli».

Peter Walt

Senioren-Service, Wehntalerstrasse 11, 8165 Oberweningen, Telefon 01/856 16 57.